

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1995)

Artikel: Bau und Erweiterung der Quaianlagen von Bönigen
Autor: Michel, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Michel

Bau und Erweiterung der Quaianlagen von Bönigen

Im Gedenken an Paul Michel-Blaser

Durch ein neues Gesetz wurden vor Jahren die Fluss- und Seeufer zu grossen Teilen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Über Sinn und Unsinn dieses Gesetzes kann man immer noch getrost unterschiedlicher Meinung sein. Vielen Gemeinden entstanden dadurch grosse Infrastrukturaufgaben. Nicht so der Gemeinde Bönigen. Seit jeher war der grösste Teil der Ufer der Lütchine und des Brienersees im Besitz des jeweiligen Gemeinwesens. Die Weitsicht der Bönigburger¹ liess Partikularinteressen gar nicht erst aufkommen. Dieser Weitsicht ist auch der Bau der Quaianlagen zu Beginn dieses Jahrhunderts zu verdanken. Dass man Bönigen deswegen sofort mit bissigem Spott belegte und in *Chrottenmontreux*² umtaufte, war Ausdruck von Neid und Missgunst über die schön angelegten Quaibauten entlang des Seeufers. Noch um 1970 erreichten Ansichtskarten die mit dieser Ortsbezeichnung versehen waren mühelos ihren Empfänger in Bönigen. Gleichzeitig tauchte auch die Bezeichnung *z'Bönigen am Quai*, mit Betonung auf die phonetische Aussprache *Kwai* auf.

* * *

Die Ausgangslage vor dem Bau

Der Wasserspiegel des Brienersees lag in früheren Jahrhunderten höher als heute. Dies hatte zur Folge, dass weite Teile des unteren Mooses³, des Sandes⁴ in Bönigen und der Aareebene zwischen Meiringen und Brienz im Sommer teilweise unter Wasser standen und in einen Sumpf verwandelt wurden. Bedingt durch den zeitlichen Abstand seit der Korrektur und die seither erstellten Uferverbauungen ist der frühere Zustand kaum mehr erkennbar. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stieg der Seespiegel so stark an, dass die in Seenähe gelegenen Güter dermassen bedroht waren, dass

sich die Gemeinden Brienz und Bönigen 1796⁵ an die Obrigkeit in Bern wandten. Sie begehrten: *«Es sei die in dem Aaren Runs zwischen dem Thuner- und Brienzersee sich angesetzten Grienköpf, sonderlich aber der bey Goldswyl beym Auslauf der Aar aus letzterem See abgegraben würden. Die in der grossen, schräg durch die Aar laufenden Schwellen bey Unterseen wirklich existierende Schleussen wieder hergestellt, annebends eine zweite errichtet, und eint als andere durch einen zu bestellenden Aufseher beym Anlauf des Wassers aufgezogen, und so demselben der nöthige Abzug verschaffet werde.»*

Die Burger von Unterseen, der Lehensmüller der Klostermühle und der Landvogt von Interlaken widersetzten sich diesem Ansinnen. Der Deutschsekellmeister und die Vennerkammer erteilten daraufhin am 15. Februar 1796 dem ehemaligen Landvogt von Interlaken, Karl Friedrich von Steiger (1755 – 1832)⁶, den Auftrag, über die Angelegenheit einen Bericht zu verfassen. Aufgrund dieses Berichtes erging am 6. Mai 1797 der Beschluss zur Ausgrabung des Aarelaufes. Auf den Bau der zweiten Schleuse hingegen wurde verzichtet.

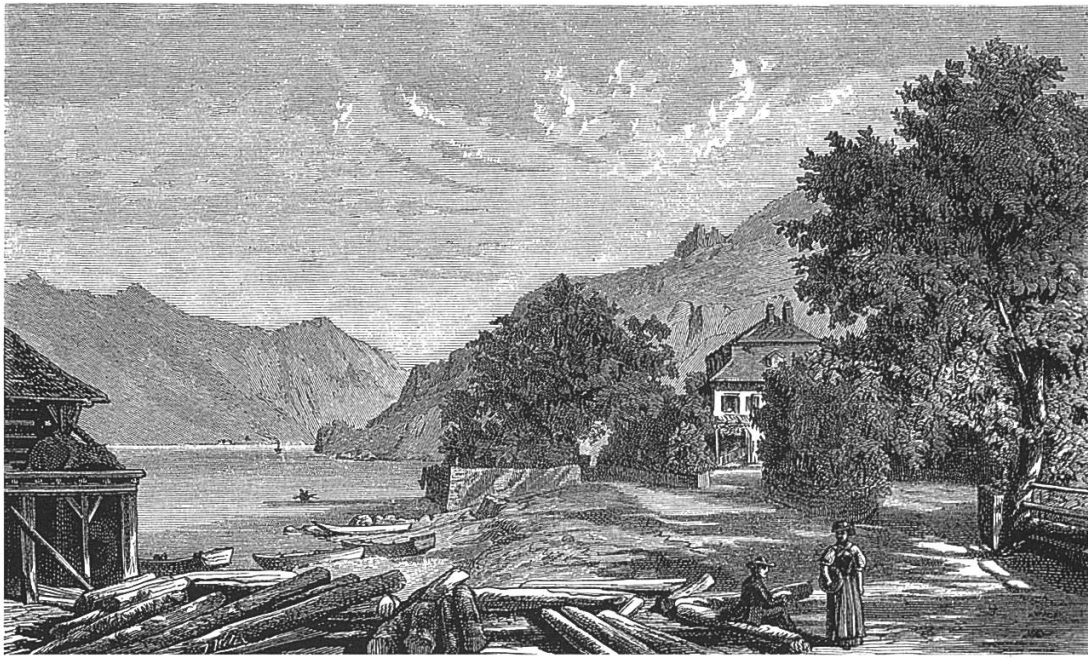
Die kommenden Jahrzehnte brachten dem Engeren Berner Oberland grosse politische Umwälzungen mit wechselnden Machtverhältnissen⁷. Die Probleme rund um den hohen Wasserspiegel des Brienzersees traten dadurch in den Hintergrund. Schlechte Ernten und eine stetig steigende Geburtenzahl führten zu Armut und damit zwangsläufig zur Frage, wie dem Boden mehr Nahrung abgerungen werden könnte. Zusammen mit der aus dem Oberland vorgetragenen allgemeinen Kritik an der Regierung wurde 1826 erneut die Korrektur der Oberländer Seen gefordert. Diesmal erhielten die Gemeinden Unterstützung von den Oberamt Männern⁸. Geldmangel verhinderte auch diesmal eine Besserung der Verhältnisse. Weite Teile des Mooses und des Sandes in Bönigen standen im Sommer weiterhin unter Wasser. Die Schäden an den Kulturen nahmen zu. Der Beschluss der Gemeindeversammlung vom 27. März 1832, der das Betreten des Sandes⁹ mit einer Busse von 20 Batzen belegte, zeigt, dass von den bis anhin wenig gesicherten Ufer des Brienzersees auch Gefahren für Leib und Leben ausgingen. Mit den politischen Änderungen von 1830/31¹⁰ kam endlich Bewegung in die Angelegenheit. Durch das Petitionsrecht der neuen bernischen Staatsverfassung (§ 17) erhielt die Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Sorgen direkt der Regierung vorzutragen. Eine dieser Sorgen blieb der hohe Seespiegel des Brienzersees. 1834 gelangten die

Oberländer erneut mit der Vorstellung an die Regierung, den Brienzersee tieferzulegen. Nach Vorbereitung des Geschäftes durch das Baudepartement beschloss der Grosse Rat am 24. Juni 1834, *«es sollen ohne Verzug die zu Tieferlegung des Brienzersees projektierten Arbeiten angefangen werden»*. Die Regierung wurde zur Aufnahme der nötigen Mittel ermächtigt. Die Beschlüsse des Grossen Rates blieben Makulatur, das Geschäft wurde von der Regierung nicht ausgeführt. Während der nächsten zwanzig Jahre blieb das Projekt trotz regelmässigen Interventionen auf den Tischen von Regierung und Grosse Rat liegen. Lautstark wurden die maroden Zustände vorgebracht, radikale Stimmen verlangten gar die Separation vom Kanton Bern. Auch die Gemeindebehörden von Bönigen blieben nicht tatenlos. Die Gemeindeversammlung vom 15. Februar 1836 beschloss, sich der Vorstellung der Gemeinden Brienz, Matten und Aarmühle an die Berner Regierung betreffend Tieferlegung des Brienzersees anzuschliessen. Die Versammlung bewilligte am 30. August 1836 eine bestimmte Anzahl Tagewerke für das Projekt. Wieder geschah nichts. 1839¹¹ gelangte der Regierungsstatthalter von Interlaken mit dem Vorschlag zur Gründung eines Komitees zur Tieferlegung des Brienzersees und dem Bau einer Strasse längs desselben an die Seegemeinden. Am 13. November 1844 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, es seien von der Gemeinde 2'500 Tagewerke zu 8 Arbeitsstunden an die Kosten der Tieferlegung des Brienzersees zu leisten. Erst nach der Einführung der neuen Staatsverfassung und der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahre 1848 wurde 1852 mit den Arbeiten zur Tieferlegung, die bis 1862 (und 1866) fort dauerten, begonnen. Damit waren die Voraussetzungen für die späteren Uferbefestigungen gegeben.

* * *

Die Uferschutzbauten südlich des Lütschinendeltas

«Nach dem Essen schlug mir Herr Michel¹² eine Promenade auf dem See vor, die mit aller Freude angenommen wurde. Wir durchwanderten das Dorf bis zum Ufer des Sees, wo ich eine Art von grossem Wasserschuppen fand, den ich den Hafen von Bönigen nannte, weil dort die leichten Kähne vor der Gewalt der Fluten und vor Regengüssen Schutz finden . . . »¹³



*Johannes Weber (1846–1912): Bönigen
Xylographie, 9 × 14,9 cm
Aus: La Suisse illustrée, No. 7, Interlaken (Blatt 8)*

Diese Szene spielte sich 1809 in Bönigen ab. In dieser frühesten Schilderung des Dorfes findet sich auch die erste Erwähnung von Schutzbauten am See. Der zitierte Wasserschuppen wird wohl ähnlich ausgesehen haben wie der nachfolgend beschriebene Schiffscherm vor dem Hotel Bönigen und wird vermutlich an der gleichen Stelle gestanden haben.

Die ersten Uferschutzbauten erfolgten in der Bucht südlich des Lütchindeltas. Peter Michel (geb. 1803)¹⁴ erhielt am 4. Oktober 1839 vom Regierungsrat die Konzession, vor seinem 1828/29 erbauten Hotel Bönigen¹⁵, zwischen der Strasse nach Iseltwald und dem Brienersee, einen Seegarten mit Nussbäumen anzulegen und ein Seebad und eine Kegelbahn zu bauen. Die Kegelbahn verschwand bereits vor 1860 und das Seebad mit Schiffscherm wurde um 1895 abgerissen.



*Arbeiter beim Abbruch des Schiffschermes des Hotel Bönigen
Anonyme Aufnahme, um 1895*

Weitere Uferschutzbauten in diesem Seebecken entstanden 1873/74 beim Bau der Bödelibahn mit Bönigen als Endpunkt. Durch Aufschüttung des Reisgrundes entstand die Baugruppe Bahnhof, Güterschuppen, Schiffanlegestelle und kleiner Schuppen direkt am See. Diese Bauten wurden nach der 1969 erfolgten Stilllegung der Bahnstrecke Interlaken-Ost – Bönigen¹⁶ abgerissen. Die Aufschüttung von 1873/74 wurde wieder eingeebnet und bei der neu gestalteten Schiffanlegestelle entstand das heutige Ländtegebäude mit Flachdach. Die Umgebung erhielt ein parkähnliches Aussehen.

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entlang des Uferstreifens entstandenen Hotels Pension Urfer¹⁷, Châlet du Lac¹⁸, Schlössli¹⁹ und Hotel de la Gare²⁰ verfügten teilweise über kleine Seebäder, aber über keine eigenen Seegärten. Vom Seeufer waren sie durch eine schmale Strasse getrennt. Durch Beschluss der Gemeindeversammlung vom

7. April 1900 verkaufte die Gemeinde den letzten Baugrund auf der Sägematte für Fr. 7'000.– an Friedrich Michel und Emil Seiler von Bönigen. Beide waren Hoteliers in Interlaken und erbauten auf diesem Grund das Hotel Oberländerhof.



Bönigen bei Interlaken

*Von links: Hotel Bönigen, Hotel Bellerive, Oberländerhof, Hotel de La Gare, um 1905
Photographie Gabler, Interlaken, Nr. 7825*

Damit war der Uferstreifen von der Schiffanlegestelle bis hin zum Châlet Blum bis auf zwei kleine Parzellen überbaut. Durch Beschluss der Gemeindeversammlung wurde am 10. Oktober 1905 den Besitzern des Hotel de la Gare die Parzelle zwischen Bahnhof und ihrem Hotel verkauft. Sie erbauten darauf im Châletstil den nördlichen Teil des heute noch in beinahe gleicher Form bestehenden Hotels. Die schmale Strasse und das ungesicherte Seeufer wird die Hoteliers kaum befriedigt haben.



Boenigen Hotel de la gare
Ansicht um 1905, mit Badehaus, ohne den Châlet-Anbau.
Photo-Chemigr. Anstalt Brügger, Meiringen, Nr. 495

Daher wurde an der Gemeindeversammlung vom 29. Dezember 1904 unter dem Traktandum *Unvorhergesehenes* der Antrag gestellt, es sei der Gemeindeversammlung innert Jahresfrist ein Plan mit Kostenvoranschlag zur Erstellung einer Quaianlage am See vorzulegen. Der Gemeinderat setzte daraufhin eine vorberatende Kommission ein, die schliesslich der Gemeindeversammlung vom 21. Dezember 1905 ein Projekt vorlegte. Unter dem Vorsitz von Gemeindepräsident Gottlieb Michel (1865 – 1906)²¹ beschloss die Versammlung mit 106 gegen 50 Stimmen, dem Projekt von Geometer Blatter in Unterseen zuzustimmen.

Quai-Anlage Bönigen.

Zur öffentlichen Konkurrenz werden nachstehende Arbeiten und Lieferungen ausgeschrieben:

1. Fundament in Cement-Beton inklusive Aushub ca. 100 m³.
2. Mauerwerk in Trockenmauer ca. 272 m³.
3. Mauerabdeckung in Cement-Beton ca. 22 m³ mit anschließender Cement-Schale von ca. 170 Laufmeter.
4. Pflasterung der Auszüge mit wenigstens 30 cm dicken, geschlagenen Steinen, inklusive Versehen, ca 160 m².
5. Lieferung und Versehen von ca. 20 m Cement-Röhren von 1 m Lichtweite.
6. Hinterfüllung in Steinen und Schuttmaterial ca. 2100 m³.

Schriftliche Eingaben haben zu erfolgen bis 10. Februar künftig beim Präsidenten der Quai-Baukommission, Herrn Walter Michel.

Pläne und Pflichtenheft liegen bis zu diesem Termine auf bei Herrn Kaspar Häslar zum Hotel Bönigen.

Bönigen, den 31. Januar 1906.

Die Quai-Baukommission.

*Öffentliche Ausschreibung der Bauarbeiten für die Quai-Anlage
im Anzeiger für den Amtsbezirk Interlaken, Nr. 5, vom 2. Februar 1906.*

Zwischen dem eingangs erwähnten Seegarten des Hotel Bönigen und dem Bahnhof sollte eine befestigte Seepromenade entstehen. Bedingung war, dass Kaspar Häslar, damaliger Besitzer des Hotel Bönigen, sich verpflichtete, seinen Seegarten der öffentlichen Nutzung als Promenade zur Verfügung zu stellen. *An die Kosten von insgesamt Fr. 14'000.– leisteten Private einen freiwilligen Beitrag von Fr. 6'600.–. Die Gemeinde trug den Rest und nahm dafür ein Darlehen von Fr. 7'400.– auf.* Durch Regierungsratsbeschluss Nr. 4606 vom 9. Oktober 1906 verkaufte der Staat Bern der Gemeinde Bönigen für Fr. 400.– den nötigen Seegrund im Halte von 2'000m². Die Gemeindeversammlung stimmte diesem Kauf am 27. Dezember 1906 zu. Die Hauptarbeiten wurden 1907 ausgeführt.

Einem weiteren Projekt in Seenähe stimmte die Gemeindeversammlung am 31. Mai 1906 zu. Dem Gemeinnützigen Verein Bönigen²² sollte ein Gelände beim Bahnhof zur Einrichtung eines Lawn-Tennisplatzes um einen jährlichen Pachtzins von Fr. 15.– überlassen werden.

Schon 1909 kam ein weiteres Geschäft im Zusammenhang mit Uferschutzbauten vor die Gemeindeversammlung. Am 28. Dezember wurde

KANTON



BERN.

Sitzung des Regierungsrates

vom 9. Oktober 1906.

4606. Brienzersee zu Bönigen; Seegrundabtretung an die Gemeinde. — Auf den Antrag der Baudirektion wird der von der Gemeinde Bönigen vorgelegte Plan für die ausgeführte Quaianlage in Bönigen genehmigt und der dafür beanspruchte Seegrund von zirka 2000 m² der Gemeinde zum Eigentum abgetreten unter folgenden Bedingungen:

1. Drittmannsrechte bleiben vorbehalten.
2. Für den abgetretenen Seegrund hat die Gemeinde per m² 20 Rappen, somit 400 Fr., zu vergüten und bei der Kaufverschreibung an die Amtschaffnerci Interlaken bar zu bezahlen.
3. Der Kauf ist auf Kosten der Erwerberin zu Handen jedes Kontrahenten in zwei Doppeln auszufertigen und jedem Vertragsdoppel ein Plan beizufügen.
4. Die abgetretene Fläche ist auf Kosten der Gemeinde auszumarken.

Der Regierungsstatthalter von Interlaken hat ein Exemplar dieses Beschlusses nebst Plandoppel gegen Bezahlung des Emolumentes von 16 Fr. 20 zu Handen der Staatskanzlei der Gemeinde Bönigen zuzustellen.

An die Baudirektion.

Für getreuen Protokollauszug



der Staatsschreiber,
für denselben
der Kanzleisubstitut

beschlossen, den Seegrund vom Châlet du Lac bis hin zum Hauetenbach für Quai- und Strassenzwecke vom Staat zu erwerben. Die Pläne dazu stammten wiederum von Geometer Blatter in Unterseen. Für die Jahre 1910 und 1911 wurden dafür Fr. 500.– aufgewendet.

Mit dem Ersten Weltkrieg brach die erste grosse Krise über das schon damals vorwiegend vom Tourismus abhängige Engere Berner Oberland herein. Die Zwischenkriegsjahre waren wirtschaftlich schwierig und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zwang erneut zum Sparen. Geld für weitere Quaianlagen war nicht vorhanden, einzig die nötigen Reparaturen wurden ausgeführt. So beschloss die Gemeindeversammlung vom 27. März 1944 mit 52 von 58 Stimmen bei 6 Enthaltungen, die Quaimauer zu sanieren. Auch diesmal fiel die Finanzierung für die Gemeinde günstig aus. *Der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee richtete Fr. 2'500.–, der Verkehrsverein Fr. 1'000.– die interessierten Hoteliers Fr. 300.– und ein Privater Fr. 100.–²² an die Gesamtkosten von Fr. 5'000.–* aus. 1959 wurde die Quaianlage, wohl nach einem Sturm, erstmals umgestaltet. Das Protokoll vermerkt, dass die umgestürzten Bäume dem Verkehrsverein gehören würden. Die Gemeindeversammlung vom 29. April beschloss, einen Beitrag von Fr. 3'000.– an die Gesamtkosten von Fr. 17'000.– auszurichten.

Die Jahre der Hochkonjunktur liessen die Begehrlichkeiten wieder wachsen. Unter dem Vorsitz vom Gemeindepräsident Paul Michel (1910 – 1995)²⁴ beschloss die Gemeindeversammlung am 27. Februar 1963, den Quai (Uferschutzbauten, Kanalisation, Trottoir und Strassenkorrektur) etappenweise von Hotel Schlössli bis hin zur Liegenschaft von Oskar Michel zu verlängern.

1969 wurde die Schutzmauer längs des Hotel Seiler au Lac erneut reparaturbedürftig. Am 19. Dezember beschloss die Versammlung das bisherige Holzfundament durch ein gemauertes zu ersetzen. Die Kosten für die 200 Laufmeter wurden mit Fr. 5'000.– veranschlagt.

In den siebziger Jahren wurde das bisher letzte Kapitel geschrieben. Die Gemeindeversammlung stimmte am 21. Dezember 1973 einem Kredit von Fr. 180'000.– für die 1. Etappe von kanalisationsbedingten Strassen- und Trottoirarbeiten entlang des Seeufers vom Zügliweg bis hin zum Hauetenbach zu.

Durch Beschluss der Gemeindeversammlung vom 19. Oktober 1978, konnte die Gemeinde schliesslich auch die letzte Uferparzelle in privater Hand, von Jakob Streit, der sie durch Erbgang von Elisabeth Mühlemann (1879–1970)²⁵ erhalten hatte, für Fr. 40'000.– erwerben.



Châlet Blum – Bönigen
(Ansicht des Seeufers entlang der Strasse nach Iseltwald)
Unbekannter Verlag, Aufnahme um 1910

Die Uferpromenade und die Schutzbauten nördlich des Lütschinendeltas

Dieses Gelände entlang des Seeufers bis hin zum Ausfluss des Brienzersees in die Aare wird heute geprägt durch das Strandbad, das Wohngebiet im Seeblick und das Depotseeli mit dem angrenzenden Industriegebiet (Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn und private Industriebauten).

Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts gehörte die Promenade entlang des Seeufers von Interlaken-Ost bis nach Bönigen zu den beliebten, arkadisch anmutenden Spazierwegen des Bödels. Kein geringerer als der Kunstmaler Ferdinand Hodler (1853 – 1918) hat hier 1906/08 einen wichtigen Impuls



Fliegeraufnahme Bönigen, um 1930

Von links: Züglimatte, Hotel Schlössli, Châlet du Lac, Hotel Bönigen, Hotel Bellerive, Oberländerhof, Hotel de la Gare (mit Châletneubau), Bahnhof, Lutschine, Strandbad und die ersten Wohnbauten im Seeblick.

für sein Schaffen erhalten. Das an dieser Promenade entstandene Gemälde *Brienzersee* leitete eine neue Entwicklung in seinem Schaffen ein. Das Werk war zuerst im Besitz von Nationalrat Dr. Friedrich Michel von Bönigen (1856 – 1940)²⁶. Anlässlich einer Auktion in Zürich wurde das Gemälde 1992 für den Rekordpreis von über 1 Million Franken versteigert.

Die gestalterische und bauliche Entwicklung dieses Gebietes in unserem Jahrhundert ist überwiegend auf den zunehmenden Tourismus und Bauten des öffentlichen Verkehrs zurückzuführen. Die Meilensteine dieser Entwicklung in chronologischer Reihenfolge.

Am 14. März 1898 lehnte die Gemeindeversammlung das Ansinnen der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Thuner- und Brienzersees, die Lutschine an der Einmündung zu schwellen, ab.

Auf Antrag des Gemeinderates wurde am *17. März 1899* beschlossen, beide Seiten des Lütchinendeltas mit Wald aufzuforsten.

Der Gemeinnützige Verein Bönigen erhielt am *15. Dezember 1903* die Erlaubnis zur Befestigung eines 2 Meter breiten Streifens entlang der Promenade und zur Anpflanzung einer Allee. Abgelehnt wurde mit 112 zu 37 Stimmen die Aufforstung eines 7 bis 10 Meter breiten Waldstreifens.

1904 wurde ein Beitrag von Fr. 1'000.– an die Erstellungskosten eines neuen Promenadensteges über die Lütchine gesprochen. Das Holz für den Belag lieferte die Gemeinde, dafür musste der Steg zur Befahrung geeignet sein.

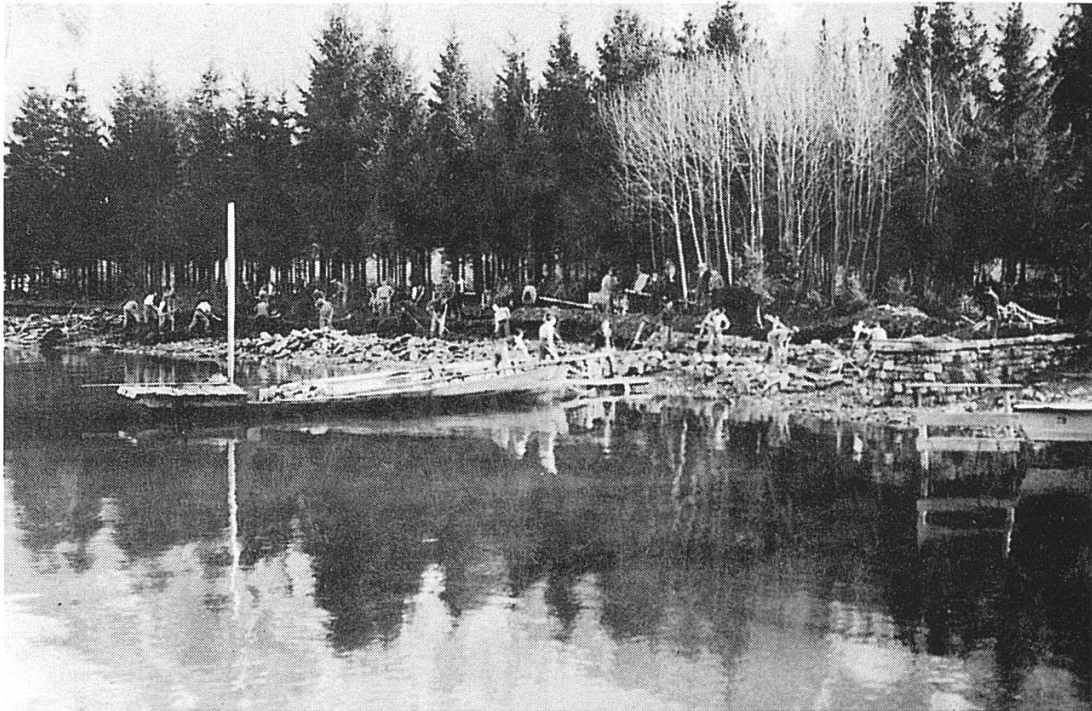
1905 erhielt der Gemeinnützige Verein die Erlaubnis, entlang der Seepromenade zur Lanzenen, Linden und Nussbäume zu pflanzen.

1911 erhielt wiederum der rührige Gemeinnützige Verein die Erlaubnis, von der Brücke weg bis zur Lanzenen eine Zwetschgenbaumallee anzupflanzen. Die Früchte sollten den Eigentümern der Rechteile²⁷ zufallen, die Bäume selber der Burgergemeinde.

1913 wurde zum Schicksalsjahr dieses Gebietes. Die Schweizerischen Bundesbahnen benötigten zum Bau der rechtsufrigen Brienzerseebahn (Brünigbahn) Aushubmaterial und wollten nördlich des Lütchinendeltas über 20'000 m² des der Burgergemeinde gehörenden Gebietes expropriieren. Schliesslich kam ein Vergleich über 23'500 m² zustande²⁸.

Schon *1914* benötigten die Bundesbahnen erneut Material. Auch diesmal kam es, unter massivem Druck, zu einem Vergleich. Weitere 18'600 m² Seegrund wurden ausgehoben.

Am *12. Februar 1936* erliess die Gemeindeversammlung ein Regulativ für die Kiesausbeutung auf dem Reisgrund²⁹. Damit wurde auch die Grundlage für die heute noch bestehende Michel & Co. AG, Sand- und Kieswerke, Bönigen, geschaffen.



*Aushubarbeiten "ännet der Lütschine" (heute Strandbad)
Anonyme Aufnahme von 1914*

Am 26. November 1937 fiel der Beschluss zum Ausbau des Strandbades³⁰, der Gesamtkosten von Fr. 12'500.– auslöste. Davon trug die Gemeinde die ungedeckten Kosten von Fr. 1'867.–. Mit der Verlängerung des Fritz Widmer-Dammes³¹ wurden die Strandbadanlagen schliesslich vor Stürmen und kalten Strömungen der Lütschine geschützt. Das letzte grosse Bauvorhaben *ännet der Lütschine* wurde 1976 vorbereitet. Die Gemeindeversammlung stimmte am 23. April 1976 der Erweiterung des Strandbades zu³² und beschloss am 22. Oktober 1976 einen Beitrag von Fr. 300'000.– an den Neubau auszurichten.



*Bönigen von Süden her, um 1930
Photoverlag G. D'Agnanno-Zinsli, Interlaken*

Anmerkungen

- 1 Bönigburger: Angehörige der Burgergemeinde Bönigen.
- 2 Chrottenmontreux: Chrotta = Kröte; Montreux = Idyllischer Kurort am Genfersee.
- 3 Moos: Flurbezeichnung der Fläche zwischen Bönigen, Matten, Interlaken, Brienzersee und Aarelauf.
- 4 Sand: Flurbezeichnung in Bönigen. Früher: Fläche zwischen den Acheren und dem Brienzersee.
- 5 Ämterbuch Interlaken Q, S. 184/85.
- 6 Steiger, Karl Friedrich von (1755–1832): Von 1789 bis 1795 Landvogt von Interlaken. Kleiner Rat 1803, 1813–1826. Besitzer der Campagne Märchligen, des Schlosses Riggisberg und des Landsitzes Im Winkel. Galt im Urteil seiner Zeitgenossen als musterhafter Verwalter der Landvogtei Interlaken.
- 7 1798: Einfall der Franzosen. 1798–1803: Helvetik, wobei das Oberland, mit Thun als Hauptstadt, einen eigenen Kanton bildete. 1803–1814: Restauration (der alten Zustände). 1814–1830: Regeneration.
- 8 Oberamtmann: Übte die Funktionen, die heute der Regierungsstatthalter und der Gerichtspräsident innehaben, aus.
- 9 Sand: Hier ist das Lüschenendelta, heute Lütischsand, gemeint.
- 10 Wechsel der Machtverhältnisse von konservativen zu liberaleren Kräften.
- 11 Robé, Udo: Berner Oberland und Staat Bern. Bern, 1972.
- 12 Michel, Christian: geb. 1788, Rechtsagent, gest. in französischen Kriegsdiensten. Sohn von Hauptmann Christian Michel (1762–1831).

- 13 Uklanski, Carl Theodor von: Einsame Wanderungen in der Schweiz im Jahre 1809. Berlin, 1810.
- 14 Michel, Peter: geb. 1803. 1857 wegen widriger Umstände in Konkurs. Sohn von Christian Michel (1762 – 1831).
- 15 Hotel Bönigen: Erstes Hotel am See. Später mehrmals umgebaut und umbenannt. Heute: Parkhotel.
- 16 Ersetzt durch einen Autobusbetrieb.
- 17 Pension Urfer: Erbaut um 1840. Später mehrmals umgebaut und in Hotel Bellerive umbenannt. 1945 wegen Baufälligkeit abgebrochen.
- 18 Châlet du Lac: 1857 von Peter Mühlemann-Rubin erbaut und mehrmals umgebaut. Heutiger Name: Seehotel-Terrasse.
- 19 Hotel Schlössli: Um 1875 von Peter Ober (Sohn des Interlakner Hotel-Pioniers) erbaut. Später mehrmals umgebaut.
- 20 Hotel de la Gare: 1873 von Johann Mühlemann erbaut. Châlet-Anbau um 1905 und mehrmalige Renovationen. Heutiger Name: Hotel Seiler au Lac.
- 21 Michel, Gottlieb (1865 – 1906): Fabrikant, Gemeindepräsident und Feuerwehrkommandant von Bönigen. Starb 1906 an den Folgen eines Unfalles bei einem Feuerwehreinsatz in Interlaken. Onkel von Michel Paul (Anm. 24).
- 22 Gemeinnütziger Verein Bönigen: Heute Verkehrsverein.
- 23 Privater: Abegglen, Betreiber der Säge am See und Flösser.
- 24 Michel, Paul (1910 – 1995): Bahnhofsvorstand Interlaken-Ost, Gemeindepräsident von Bönigen. Ihm hat Bönigen den Schutz des Dorfbildes und die Wiederbelebung des Heimatvereins zu verdanken. Neffe von Michel Gottlieb (Anm. 21).
- 25 Mühlemann, Elisabeth (1879 – 1970): Sekundarlehrerin. Bedachte durch Testament die Jugend von Bönigen (Stifterin des Kindergartens) und das Dorfmuseum.
- 26 Michel, Friedrich (1856 – 1940) Dr., von Bönigen: Fürsprecher in Interlaken, Grossrat, Gemeindepräsident von Interlaken, Nationalrat, Volkswirtschaftler. Inhaber zahlreicher Verwaltungsratsmandate.
- 27 Rechteile: Angehörige der Burgergemeinde hatten früher das Recht auf eine Parzelle Pflanzland, eine Parzelle Weideland und den Holznutzen. Diese Parzellen bzw. Nutzen nannte man Rechteile.
- 28 Gemeindeversammlungen vom: 26. April 1913, 23. Februar 1914, 24. April 1914 und 9. Juni 1914.
- 29 Auf der linken Seite des Ausflusses der Lüschine in den Brienzersee.
- 30 Strandbad: Erbaut um 1928 vom Verkehrsverein am Ufer des 1914 abgetragenen Seegrundes.
- 31 Bei klarem Wasser ist am Rand des Strandbadseebeckens (Ende des Dammes, im Halbkreis gegen die Promenade) die leicht erhöhte Endlinie des Aushubes immer noch sichtbar.
- 32 Gemeindeversammlungen vom 23. April 1976, 14. Juli 1976, 22. Oktober 1976 und 18. März 1977. Änderungen des Baurechtsvertrages mit dem Verkehrsverein bzw. der Strandbad AG.

Bild- und Schriftquellen

Staatsarchiv Bern:	Ämterbücher Interlaken
Zivilstandsamt Interlaken:	Burgerrödel Bönigen
Gemeindearchiv Bönigen:	Protokolle der Gemeindeversammlungen ab 1832
Dorfmuseum Bönigen:	Ansichtskarten- und Fotosammlung (Abb. 2 und 4 bis 10) Akten über den Quai-Bau von 1906 – 1908 (Inv.-Nr. HVB 583.1 - 583.70) Entwurf des Kaufvertrages von 1860/61 betr. Verkauf des Hotel Bönigen (Inv.-Nr. HVB 654)
Peter Michel:	Archiv und Sammlung (Abb. 1 und 3)

Literatur und Darstellungen

- Michel, Paul, Peter u.a.: Bönigen. Alte Ansichten 1800 – 1939. Dorfmuseum Bönigen, 1989.
- Michel, Peter: Bönigen in Reiseberichten und Illustrationen des 19. Jahrhunderts. Bern/Bönigen, 1983.
- Michel, Peter: Christian Michel 1762 – 1831. Dorfmuseum Bönigen, 1985.
- Michel, Peter: Verzeichnis der Landvögte von Interlaken 1528 – 1798. Bern, 1985.
- Robé, Udo: Berner Oberland und Staat Bern. Bern, 1972. Bd. 56 Hist. Verein des Kantons Bern.
- Sotheby's: Katalog der Aktion vom 24.11.1992 in Zürich.
- Uklanski, Carl Theodor von: Einsame Wanderungen in der Schweiz im Jahre 1809. Berlin, 1910.